

Christentums und seine Begründung. Unter dieser Rücksicht verdient auch die Arbeit des Freiburger Fundamentaltheologen in dieser Zeitschrift nachdrücklich Beachtung. Mit seinem Titel »Gottes letztes Wort« beschreibt er den Anspruch des Christentums, führt er diesen zugleich in die Nähe der Diskussion um den Absolutheitsanspruch und konfrontiert ihn nicht zuletzt mit jeder nachchristlichen Provokation wie dem Islam. Der Erweis der Letztgültigkeit als Kennzeichen christlicher Offenbarung geschieht durch den Vf. wesentlich im Rahmen einer hermeneutischen und – wie er es nennt – »Ersten« Philosophie. Damit stellt sich für ihn zunächst die Frage nach der Vernehmbarkeit möglicher Offenbarung, ehe er dann in zwei weiteren Hauptteilen die Fragen des faktischen Ergangenseins bzw. der Vergegenwärtigung der Offenbarung behandelt. Der Dreischritt des Fragegangs erinnert in gewissem Sinne an den in der Neuscholastik verbreiteten Gedankenschritt von der Möglichkeit zur Wirklichkeit, wenngleich auch die philosophischen Erörterungen auf einem sowohl unvergleichlich subtileren Niveau stehen wie auch von anderen, eher neuzeitlich zu nennenden philosophischen Standpunkten aus erfolgen. Gerade in der entschiedenen Verhaftung an die europäische Neuzeit und ihre Denkgeschichte liegt aber dann eine entscheidende Grenze des Werkes. Denn es fragt sich, a) ob wirklich die Vielfalt menschlichen Denkens auf bestimmte europäische Denkmodelle reduziert werden kann und b) der Anspruch der Letztgültigkeit auf dem vom Vf. vorgezeichneten Weg in fremde Denkweisen und Sprachstrukturen transponierbar ist. Unter diesen Voraussetzungen erscheint das Werk angesichts seiner methodischen Selbstbeschränkung im Anspruch überzogen. Dasselbe ist wohl auch da festzustellen, wo der garstige Graben der Geschichte zu überbrücken ist und es dann um die Bedeutsamkeit des historischen Jesus, die Behandlung der Wunderfrage und der Osterproblematik geht. Die hier zu stellenden Fragen sind freilich an dieser Stelle nicht näher zu erörtern. Liest man das Werk aber unter der Rücksicht einer Hinführung zum Christentum, so ist – bei allem Respekt vor der spekulativen Leistung des Werkes – nicht zu übersehen, daß es demjenigen, der nicht an das konkrete europäische philosophische Denken gewöhnt ist und vielleicht gar aus einem fremden kulturellen Kontext die Sache angeht, schwer sein wird, sich einen Verständnisszugang zu schaffen. Überall da, wo die Frage des christlichen Absolutheitsanspruchs diskutiert und überprüft wird, sollte die Argumentation dieses Werkes aber eingehend bedacht werden.

Bonn

Hans Waldenfels

Walf, Knut: *Westliche Taoismus-Bibliographie* (WTB), Die blaue Eule / Essen ³1992; 128 S.

Daß die von K. WALF besorgte Bibliographie einem Bedürfnis entspricht, zeigt die schnelle Folge der Neuauflagen: nach der 2. verbesserten und erweiterten Auflage von 1989 nun 1992 die 3. Auflage. Ein Inhaltsverzeichnis findet sich (entgegen ZMR 77 (1993) 319) auf S. 7 der Veröffentlichung.

Bonn

Hans Waldenfels

Weiler, Rudolf: *Einführung in die katholische Soziallehre. Ein systematischer Abriß*, Styria / Graz–Wien–Köln 1991; 144 S.

Im vorliegenden, vom Verfasser selbst als »bescheidenes Handbuch« (9) qualifizierten Bändchen, das als »Lehrbehelf« (133) gedacht sei, wird so ziemlich alles angesprochen, was zur methodischen Grundlage und zum materialen Gehalt einer katholischen Soziallehre im Sinne